

DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN
ZEHNTER JAHRGANG / ACHTES HEFT



Maria Uhden: Kuh und Frau mit Kind / Holzschnitt / Vom Stock gedruckt

Einsamkeit

Tragödie

Herwarth Walden

Mann

Frau

Der Jüngling

Die Jungfrau

Die Zofe

Mann

Verläßt Du mich

Frau

Ich bleibe

Mann

Der Riß an Deiner Handwurzel

Frau

Die Tür steht immer offen

Mann

Der Riß an der Erdwurzel

Frau

Ich friere

Mann

Meine Brust ist dürr

Frau

Wie herb die Blumen duften

Mann

Wo soll ich meine Hände hintun

Frau

Und wie ich sie in dem Garten pflücke

Mann

Gib mir Deine Hand

Frau

Nie kannst Du allein sein

Mann

Wie herb Dein Haar duftet

Frau

Morgen kommt Besuch

Mann

Heute kommt Besuch

Frau

Morgen kommt Besuch

Mann

Gestern kommt Besuch

Frau

Gestern sind wir allein gewesen

Mann

Gestern bin ich allein gewesen

Frau

Morgen bringe ich Dir frische Blumen

Mann

Ein Riß ist an der Erdwurzel

Frau

Der Mond scheint steil

Mann

Gib mir Deine Hand

Frau

Es zieht

Der Jüngling

Immer zu zwein

Frau

Ihre Hand ist warm

Der Jüngling

Ich komme vom Monde

Mann

Wie herb Ihr Haar duftet

Der Jüngling

Abendkühle

Frau

Ihre Hand ist warm

Der Jüngling

Gehen wir in die Mitternacht

Mann

Ich friere

Der Jüngling

Die Luft ist heiß wie am Mittertag

Mann

Geht Ihr zu zwein

Frau

Niemals willst Du allein sein

Mann

Ich werde Euch nachblicken bis an die Erdwurzel

Frau

Soll ich einen Mantel nehmen

Der Jüngling

Wenn Sie sich ins Gras legen wollen

Mann

Kommen Sie morgen Abend

Der Jüngling

Bin ich zu oft hier

Mann

Auch kühle Tage sind schön

Der Jüngling

Ihre Frau ist ein Wunder

Mann

Glauben Sie das

Der Jüngling

Und ein Wunder gehört der ganzen Erde

Mann

Der ganzen Erde

Der Jüngling

Oder haben Sie allein einen Anspruch auf

Mann [ein Wunder

Sie glauben an das Wunder

Der Jüngling

Ich verehre es

Mann
Geben Sie mir Ihre Hand
Der Jüngling
Sie hassen mich
Mann
Weil sie warm ist
Der Jüngling
Warum halten Sie meine Hand
Mann
Sie ist ohne Wunde
Der Jüngling
Das ist doch kein Wunder
Mann
Sie sind glücklich
Der Jüngling
Sie müssen es sein
Mann
Verlassen Sie mich nicht
Der Jüngling
Habe ich Sie verletzt
Mann
Gehen Sie
Frau
Gehen wir
Der Jüngling
Kommen Sie doch mit in die Mitternacht
Frau
Du frierst so leicht
Mann
Bei meinem Leben ist das kein Wunder
Der Jüngling
Sie irren sich
Mann
Und morgen, morgen ist wieder ein Tag
Frau
Und morgen sind wir allein zu zwein
Mann
löscht das Licht aus
Regen
Die Zofe
Darf ich mir etwas besorgen
Mann
Warum fragen Sie mich heute
Die Zofe
Sie sind immer allein am Abend
Mann
Was wollen Sie
Die Zofe
Ich an Ihrer Stelle
Mann
Bitte
Die Zofe
Ich habe etwas gefunden

Mann
Warum sind Sie nicht treu
Die Zofe
Ich bin nicht schlecht
Mann
Geben Sie mir Ihre Hand
Die Zofe
Gefällt sie Ihnen
Mann
Ich friere
Die Zofe
Alle Männer finden meine Hand schön
Mann
Ich habe sie noch nie gesehen
Die Zofe
Ich zünde alles Licht an
Mann
So jung und nicht treu
Die Zofe
Das kommt auf den Mann an
Mann
Was wollen Sie
Die Zofe
Ich werfe die Blumen fort, sie riechen zu
Mann [herb
Löschen Sie das Licht aus
Die Zofe
Heute kann ich nicht, aber morgen
Mann
Warum setzen Sie sich
Die Zofe
Ich habe einen wundervollen Ring gesehen
Mann
Wer ist da
Die Zofe
Habe ich mich erschrocken
Mann
Wer ist da
Die Zofe
Es regnet
Mann
Es klopt an das Fenster
Die Zofe
Wer kann da schon wunder sein
Mann
Gehen Sie
Die Zofe
Aber morgen will ich Ihnen den Ring zeigen
Mann
Gehen Sie, gehen Sie.
Mann
Wer ist da

Die Jungfrau im Fenster

Helfen Sie mir

Mann

Wo kommen Sie her. Bist Du gekommen

Die Jungfrau

Er hat mich geschlagen, der Jüngling

Mann

Wo weilst Du

Die Jungfrau

Hier ist es kalt. Die Wände tropfen

Mann

Wo bist Du

Die Jungfrau

Er hat mich geschlagen, der Jüngling

Mann

Ruhe Dein Herz aus

Die Jungfrau

Ich habe keine Zeit. Er harrt meiner Liebe

Mann

So ruhe meinen Herzschlag aus

Die Jungfrau

Seine Tränen tropfen von allen Wänden

Mann

So ruhe meinen Herzschlag aus

Die Jungfrau

Dein Herz schlägt, daß die Herzen brechen

Mann

Sind sie klein Deine Hände

Die Jungfrau

Die Wände schrägen sich über meinem Kopfe, sie fallen und fallen, fallen. Laß mich zum Fenster

Mann

Alles flieht in das Heim der Heimat

Die Jungfrau

In meinem Auge glüht schimmernd Dein

Mann [Blutstropfen für ihn

O Sehnen meiner großen Sucht. O Sucht meines großen Sehnens. Und alles für ihn. Für Euch. Für alle.

Die Jungfrau

Einst aber wenn ich alt bin und klein, einst komme ich zu Dir. Mit allen. Verkümmert vor Kummer. Verblüht vor Blühen. Dann wirst Du mich trösten

Mann

Wie soll ich Dir helfen

Die Jungfrau

Ihn sollst Du trösten, weil er mich geschla-

Mann [gen hat

Ich bin allein in dem Zimmer mit tropfenden Wänden. Mein Herz hallt wieder von mir zu mir

Die Jungfrau

Du gibst, drum braucht Dir nichts gegeben werden

Mann

Auch Gott hat einen Sohn ersehnt

Die Jungfrau

Einen Sohn. Denn seine Liebe ist nicht für Frauen

Mann

So hole mir den Sohn, Jungfrau, daß ich ihn tröste

Die Jungfrau

Ich habe es gefühlt, Du wirst mir helfen, Du wirst mich nicht verlassen

Mann

Und bring mir alle Söhne dieser Erde

Die Zofe

Ist sie fort

Mann

Lassen Sie mich allein

Die Zofe

Sie sind doch immer allein

Mann

Alles lebt in mir aus mir

Die Zofe

Aber einen Ring wollen Sie mir nicht schenken. Das finde ich gemein

Mann

Was geben Sie mir für diesen Ring

Die Zofe

Alles, was Sie heute Nacht wollen

Mann

Und morgen

Die Zofe

Morgen ist wieder ein Tag

Mann

Und wieder eine Nacht. Und wieder ein Tag und wieder eine Nacht

Die Zofe

Es ist nicht gut, über die Nacht zu denken. Morgen ist auch noch ein Tag

Mann

Der Sohn und der heilige Geist

Die Zofe

Sie haben eben kein Talent zu leben

Mann

Immer bin ich vor dem Leben. Weil ich das Leben bin

Die Zofe

Oder Sie wollen den Ring sparen. Lassen Sie sich begraben. Vergnügtes Alleinsein



Hans Mattis Teutsch: Holzschnitt / Vom Stock gedruckt

Die neue Kunst

Lothar Schreyer

Fortsetzung

Der Rhythmus kann sich spiralförmig öffnen und schließen, kann aufsteigen und absteigen. Es kann alle Zwischenstufen des Grundrhythmus des Werkes und unzählige Verbindungen geben. Die Öffnung der Fläche, Fenster und Tür, kann als schwarze Farbe, als Pause im Rhythmus oder als bunte Farbe der Fläche eingefügt sein. Die Bauwerke haben durchsichtige und undurchsichtige Wände, wo sie künstlerisch notwendig sind. Durchsichtig kann jede Wand werden, auch eine Außenwand, die nicht Fenster oder Tür ist, auch eine Zimmerwand. Die durchsichtige Wand kann Farbform sein. Die Farbe ist ein Licht. Das Innere und Äußere des Hauses leuchtet, natürlich oder künstlich. Die Bewegung des Lichtes ist rhythmisch gegliedert. Das Tagbild des Bauwerkes ist ein anderes wie das Nachtbild des Bauwerkes. Die Bauwerke haben bewegte Flächen überall dort, wo es die künstlerische Notwendigkeit verlangt. Es ist möglich, daß sich auch andere Flächen als Türen und Fenster im Inneren und Äußeren der Häuser bewegen. Es gibt wandelnde Zimmer. Es gibt schwabende Bauwerke. Das Gesicht des Baukünstlers ist nicht nur eine Sehvorstellung und Bewegungsvorstellung, sondern auch eine Hörvorstellung. Es gibt tönende Bauwerke. Schwebende Häuser klingen, wandelnde Zimmer tönen und die reglosen Zimmer beginnen um uns zu rauschen, uns tief zu versenken. Das Bauwerk ist keine Raumgestaltung, sondern eine Verneinung des Raumes, daß unser Selbst einzugehen vermag ins Raumlose.

* * *

Den Musiker hat die nichtkünstlerische Zeit am wenigsten töten können. Auch die Mehrzahl derer, die heute unsere Kunstwerke ablehnen, sind sich bewußt, daß das Schaffen des Musikers und sein Werk von keinem Verstand und von keinem Gefühl ermessen werden kann. Und es wird kaum einen Menschen geben, der nicht einmal beim Klingen der Musik alles um sich vergaß, sich selbst und seine Leiden vergaß, einging in ein Nichtwissen. Wer das erlebte, wird die Augenblicke des Versunkenseins immer zurücksehen. Er mag ahnen, daß uns jedes

künstlerische Erlebnis dorthin führt. Er mag fühlen, daß aus solchem Erlebnis jede Kunstgestalt, nicht nur das Tonwerk, quillt. Er soll erkennen, daß solches Erleben im Leben die Erlösung vom Leben bringt.

Der Tonkünstler gestaltet sein Gesicht mit den reinen Tönen und deren Verbindungen. Jedes Tonwerk hat sein eigenes rhythmisches Gesetz. Die Tonwerke stellen nichts dar. Die Programmistik ist eine Erfindung der Kunstverständigen. Die Kunstverständigen haben sogar Beethoven zum Programmusiker gemacht. Auch die Harmonie ist nicht der Zweck der Musik. Das Tonwerk ist zwecklos wie jedes Kunstwerk. Die Tonverbindung um des Wohlgefällens willen ist nicht Kunstwerk, sondern Ornament, Dekoration.

Ich brauche von Tonwerken nichts zu sagen, da die Tonwerke Bachs und Beethovens allen Kunstverständigen, aller Kunstmündigkeit zum Trotz Eigentum unseres Volkes geworden sind. Das Volk, das nicht kunstverständigt ist, besitzt diese Kunstwerke unmittelbar kraft seiner intuitiven Erkenntnis. Durch Intuition erkennt es jetzt auch die Künstler Liszt, Bruckner, Mahler und gibt Richard Wagner und Richard Strauß die Stellung von Unterhaltungsmusikern, wo sie dem Geschmack des „Publikums“ Genüge tun können. Die Sinfonien von Herwarth Walden sind die letzten Tonwerke der Gegenwart.

* * *

Die Dichter sind die Wortkünstler. Sie künden ihr Gesicht mit Worttönen. Sie künden ein Gesicht. Sie erzählen also nicht, sie beschreiben nicht, sie unterhalten nicht. Sie sind keine Schriftsteller. Die Schriftsteller sind die Feinde der Dichter. Die Dichter lösen uns von der Zeit. Die Schriftsteller schreiben die Zeit ab. Der historische Roman, der soziale Roman, der Lebensroman, der psychologische Roman erfordern einen großen Aufwand von nichtkünstlerischen Fähigkeiten. Aber keine noch so große Anstrengung, keine noch so ehrliche Naturbeobachtung, keine Charakteristik der Personen, keine noch so fleißige Beschäftigung mit dem Stoff machen ein Kunstwerk. Das Kunstwerk wächst ohne Anstrengung des Geistes oder Körpers aus der Leidensfähigkeit des Menschen. Der gebildete Schrift-

steller ist der Literat. Seine Bildung macht ihn zum Blutfeind aller Künstler. Denn ihm ist das Kunstwerk geistvolle Unterhaltung. Eine Unterhaltung bleibt eine Unterhaltung, auch wenn sie noch so geistvoll ist. Solange die Menschen sich unterhalten, haben sie keine Zeit, ein Kunstwerk zu empfangen. Es ist kein Kunstwerk, wenn jemand seine eigenen oder eines anderen Gedanken und Gefühle schildert, und wenn er sie in eine noch so schöne Form bringt. „Schöne Gedanken in schöner Form“ ist die Notlüge der unkünstlerischen Zeit. Der Begriff schön, wenn man ihn überhaupt anerkennt, kann nicht auf Gedanken angewandt werden. Gedanken sollen klar ausgedrückt sein. Gedanken wollen verstanden sein. Das Künstlerische im Gedicht, also das ganze Gedicht, will nicht verstanden sein, und es ist unwesentlich, ob es verstanden wird oder nicht. Das Gedicht ist weder eine Abhandlung noch ein Liebesbriefsteller.

* * *

Die humanistische Bildung und ihre harmonische Gestalt haben die deutsche Sprache in Fesseln geschlagen. Diese Fessel ist das Metrum. Mit dieser Fessel hat man den Dämon der Kunst gebunden. Im klassischen Griechenland hat Apoll den Dionys gebunden. Das Maß, das Metrum, besiegt den dämonischen Rausch. So findet der Grieche Frieden mit dem Dämon in seiner Brust. So wurde die ungebundene Sprache der Deutschen klassisch gebunden. Klassisch heißt mustergültig. Uns ist die Klassik ein Muster ohne Wert.

Das Metrum, das Maß ist mäßig. Jede metrische Dichtung, die sich ein Maß setzt, der durch das Metrum ein Maß gesetzt ist, ist mäßig. Nicht das Maßvolle ist das Künstlerische, sondern das Maßlose. Ein Werk, das mit einem Maß ausgemessen werden kann, ein Werk, das nach einem Maß gearbeitet ist, ist ein Handwerk und kein Geistwerk, kein Kunstwerk. Der Vergangenheit ist Kunst ein Können, und das Können ist lernbar. Lernbar ist aber nur ein Fremdes. Das Eigene können wir nicht lernen. Es wächst in uns. Es wächst aus uns. So daß wir über unser Menschentum wachsen. Die Vergangenheit hat das Wortkunstwerk in eine feste bestimmte Form hineingezwängt. Die gegebene Form mit Inhalt zu

füllen, war das Werk des Dichters. Also: die Form wurde nicht vom Inhalt geschaffen. Aus der großen Zahl der bestehenden Formen wurde eine gewählt, die für den Inhalt geeignet schien, und in dieses Maß suchte man das Maßlose, das künstlerische Erlebnis zu pressen. Das ist nicht möglich. So macht die Gelegenheit Gelegenheitsdichter. Diese Wortkunst vermittelt Gedanken, Gefühle und Formen. Diese Wortkunst hat gebundene und ungebundene Rede. Wer, was er sagen wollte, in gebundener Rede, also metrisch sagen konnte, wurde Dichter genannt. Die gebundene Rede hieß Poesie, die ungebundene Rede Prosa. Aber es gibt keine Poesie und kein Prosa. Es gibt Kunstwerke und Nichtkunstwerke.

* * *

Der Wortkünstler kündet sein Gesicht mit Worttönen. Jedes Wortwerk hat sein rhythmisches Gesetz. Der Rhythmus bewegt Worte. Das Wort ist das Mittel der Wortkunst. Das Wort hat als Inhalt einen Begriff. Jeder Begriff ist ein komplexer Wert. Das heißt: jedes Wort umfaßt in einer Vorstellung eine Vielheit von Vorstellungen. Jedes Wort ist ein Lautwert. Es ist aus Konsonanten und Vokalen zusammengesetzt. Das Wortwerk ist eine rhythmische Wortreihe.

Das Gesicht, die Vision des Dichters besteht aus Vorstellungen. Diese Vorstellungen gestaltet er mit rhythmischen Wortreihen. Die optischen Vorstellungen werden im Inhalt der Worte gegeben, die akustischen Vorstellungen im Laut der Worte, die Bewegungsvorstellungen im Rhythmus der Worte. Jeder Laut hat einen besonderen Wert. Von jedem Vokal geht eine andere Wirkung aus. Von jedem Konsonanten geht eine besondere Wirkung aus. Und die einzelnen Verbindungen von Konsonanten und Vokalen wirken wieder anders. Jedes Wort ist komponiert.

Das Lautgebilde der Wortform steht in einem adäquaten Verhältnis zum Wortinhalt. Wortinhalt und Wortform sind nicht voneinander zu trennen.

Der Inhalt gestaltet die optischen Vorstellungen der Vision. Dieser Inhalt ist wie das Gesicht zugleich eine Tatsache und ein Bild. Die Vorstellung ist ein Bild. Sie ist aus Farbformen gebildet. Sie ist eine Tat-

sache; denn sie ist nicht eingebildet. Sie ist eine Wirklichkeit, von unseren Sinnen wahrgenommen. Wenn der Dichter das Gesicht gestaltet, so dichtet er es. Der Dichter dichtet. Er macht dicht. Dichten heißt: das Erlebnis auf den innersten Kern bringen. Die Dichtung ist sachlich. Im Sinne früherer Zeiten sind unsere Werke „unpoetisch“. Wir schmücken nicht aus. Wenn jemand tiefen Schmerz oder tiefe Freude aus unseren Dichtungen liest, so besingen wir nicht die Freude oder den Schmerz, sondern wir geben die Tatsachen, die diese Freude, diesen Schmerz, auslösen. Der Dichter der nicht-künstlerischen Zeit dichtet nicht. Er verbreitert das Bild und die Tatsache, indem er die Tatsache mit Bildern schmückt. Er kann nicht dichten. Er muß füllen, nämlich das Metrum, dem er sich unterordnet. Die Bilder sind ihm keine Wirklichkeit, sondern ein Kunstmittel. Er hat nicht das innere Gesicht, sondern das äußere Anschauen. Die Bilder sind ihm daher Vergleiche. Er „malt Stimmungen“. Er gibt den Ersatz einer inneren Wirklichkeit. Das ist kein Werk.

Der Rhythmus gestaltet das Wort und die Wortreihen. Die rhythmische Gestalt der Vorstellung ist entweder konzentrisch oder dezentrisch. Durch einen konzentrischen Rhythmus der Gestaltung wird die Lautkomposition knapp, der Wortinhalt kurz gefaßt. Durch die Dezentration wird die Vorstellung zersplittert, in ihre Teile aufgelöst oder in besondere Wortfiguren gebracht. Dezentrisch wirkt die Assoziation von Wort zu Wortform.

Die Sprache als Kunstmittel ist eine andere als die Sprache des Verkehrs. Kunstsprache und Umgangssprache sind grundsätzlich verschieden. Das sagt schon die einfache Ueberlegung. Mit der Umgangssprache will ich meine Gedanken und Gefühle anderen Menschen mitteilen. Ich spreche, um mich an andere Menschen zu wenden. Anders der Dichter. Ihn zwingt eine innere Notwendigkeit zu sprechen, und es ist ihm gleichgültig, ob er gehört wird. Jedenfalls schafft er nicht aus dem Willen, gehört zu werden. Wir wollen keinen Verstandesschluß und kein Gefühl mitteilen, wenn wir dichten. Und wenn wir bei der Vorstellung, die wir haben, etwas denken oder fühlen, so sind diese Gedanken oder Gefühle eben nur Ausflüsse der

Vorstellung, nicht die Vorstellung selbst. Wir dichten unser Gesicht, aber wir bedachten es nicht. Daher ist in einem großen Irrtum, wer beim Lesen eines Gedichtes danach sucht, was der Dichter beim Dichten gedacht oder gefühlt hat. Das steht nicht im Gedicht. Viele aber sind so unsinnig, daß sie sogar an sich selbst erleben wollen, was der Dichter gedacht und gefühlt habe. Auf dieser falschen Voraussetzung ruht die alte Kunstbetrachtung. Sie hält nicht einmal den einfachsten logischen Erwägungen stand. Da der Dichter nicht mit dem Verstand dichtet, keine logischen Schlüsse vermitteln will, soll auch niemand grundsätzlich eine verstandesgemäße Logik von ihm verlangen. Ohne logische Vermittlung ist eine Umgangssprache nicht möglich. Aber das Wortwerk ist sehr wohl ohne diese Logik möglich. Die Logik der Umgangssprache hat die Grammatik geschaffen. Die Grammatik besteht aus verabredeten Formen, die das logische Verhältnis bezeichnen sollen. Die Dichtung kann auf die Grammatik grundsätzlich keine Rücksicht nehmen. Eine grammatischen Form wird nur dort notwendig, wo die Vorstellung dazu zwingt, also wo der Inhalt der Wortreihe nicht anders als durch einen grammatischen Zusammenhang gestaltet werden kann. Die Logik der Dichtung ist die rhythmische Beziehung der Worte in der Wortreihe.

* * *

Das Wort kann gesprochen werden. Das Wort tönt. Der Wortkünstler ist der Vortragskünstler. Er kündet sein Gesicht mit Worttönen. Mittel seiner Gestaltung sind der rhythmische Tonfall und die Worte. Jedes Wort kann jeden Tonfall haben. Die Wortfolge, die Wortreihe ist das Gedicht. Der Worttonkünstler kann Dichter sein. Ist er selbst kein Dichter, so nimmt er als Ausdrucksmittel für sein Worttonwerk die Wortreihe eines Dichters. Man sagt fälschlich: er spricht ein Gedicht. Er spricht nicht das Gedicht, sondern sein Worttonwerk. Der Sinn des Gedichtes ist unwesentlich, da schon der Sinn für das Wortwerk unwesentlich ist. Wesentlich, doch auch nur wesentlich als Ausdrucksmittel ist für das einzelne Worttonwerk das rhythmische Gesetz des einzelnen Gedichtes. Der Rhythmus der Wortreihe als Ausdrucksmittel verbindet sich mit



Rudolf Bauer: Vierfarbiger Steindruck

dem Rhythmus des Tonfalls zur rhythmischen Gestalt des Worttonwerkes. Es ist nur eine von vielen Möglichkeiten, wenn der Rhythmus des Wortwerkes zugleich der Rhythmus des Worttonwerkes ist. Das Worttonwerk hat den eigenen Rhythmus seines Gesichts, der meist ein anderer als der des Wortwerkes ist.

Der Worttonkünstler der Gegenwart ist Rudolf Blümner.

* * *

Das Bühnenwerk ist die Gestalt, in der der Bühnenkünstler sein Gesicht kündet.

Das Bühnenwerk hat mit dem Theaterwerk nichts zu tun. Im Theater werden sogenannte Dramen aufgeführt. Als Kunstwerke gibt es keine Dramen, sondern nur Gedichte. Ein Wortwerk kann nur gesprochen werden. Worte können weder gespielt noch aufgeführt werden. Ein Wortwerk, das seinen Zweck außer sich setzt, ist keine Einheit. Nur das Werk, das seinen Zweck in sich selbst hat, das zwecklos ist, ist eine Einheit, ein Kunstwerk. Eine Einheit, ein Kunstwerk ist weder das sogenannte Drama, noch die sogenannte Theateraufführung.

Die Theateraufführung kündet kein Gesicht, sie will eine Dichtung darstellen, was unmöglich ist. Sie schildert im besten Falle die Gedanken und Gefühle, die der Aufführungsleiter beim Lesen der Dichtung hatte. In der Regel aber hat der Aufführungsleiter nicht einmal Gedanken und Gefühle. Er überläßt das Denken und Fühlen dem Schauspieler, dem Dekorationsmaler, dem Maschinenmeister, dem Beleuchter. Der Aufführungsleiter sorgt in der Regel nur dafür, daß „die Sache klappt“, das heißt, daß die Tätigkeit der Schauspieler, Dekorationsmaler und der anderen ohne merkliche Störung für das Publikum vor sich geht. Weder der Aufführungsleiter noch das Publikum merken, daß sich Schauspieler, Dekorationsmaler, Maschinenmeister, Beleuchter andauernd stören. Aber diese Herrschaften merken es selbst und versuchen sich selbstständig zu machen. Das nennt man dann Bühnenreform. Macht der Schauspieler sich selbstständig, so entsteht die sogenannte Regie. Es gibt auch Regisseure, die nicht Schauspieler sind. Die Regie ist dann im besten Falle eine suggestive Begabung zur Organisation der

Arbeit der Schauspieler, Dekorationsmaler, Maschinenmeister, Beleuchter nach den Gedanken und Gefühlen des Regisseurs. Ein Kunstwerk schafft der Regisseur nicht, da auch er ein Wortwerk aufzuführen versucht. Macht der Dekorationsmaler sich selbstständig, so sucht er die Dichtung mit einem Dekorationsbild zu illustrieren. So ist die Unmöglichkeit der Reliefbühne entstanden. Einige bildende Künstler fühlen diese Unmöglichkeit und suchen sie dadurch zu beseitigen, daß sie die Dekoration vereinfachen. So entsteht die Stilbühne. Sie deutet die Gedanken und Gefühle nur an. Die Schöpfer der Stilbühne sind alle Liebermänner nach Liebermanns Grundsatz Kunst ist Weglassen. Macht sich der Maschinenmeister selbstständig, so kompliziert er die Theateraufführung unter dem Vorgeben, sie zu erleichtern. So entstehen Drehbühnen, Versenkbühnen und all die andern patentierten Systeme. Das vermeintliche Kunstwerk wird auf dem Speiseaufzug, auf dem Paternoster, dem selbstständig bewegten Teller einem Publikum präsentiert, damit das Publikum möglichst rasch und viel genießen kann. Macht der Beleuchter sich selbstständig, so nennen die Intellektuellen und Geistigen es expressionistische Bühnenkunst. Was das ist, kann heute jeder in jedem Theater sehen, das „literarischen Ehrgeiz“ hat.

* * *

Das Bühnenwerk ist Kunstwerk, also eine künstlerische Einheit. Es ist also weder ein Malwerk, noch ein Bildhauerwerk, noch ein Tonwerk, noch ein Wortwerk. Es ist auch nicht eine Mischung verschiedener solcher Werke. Eine solche Mischung ist auch dann keine künstlerische Einheit, wenn ein einheitlicher Rhythmus verschiedene Werke zusammenhält. Einen solchen Weg hat Richard Wagner in seinem Gesamtkunstwerk versucht. Er mußte scheitern. Seine Gesamtkunstwerke sind weder Wortwerke noch Tonwerke noch Bühnenwerke. Er illustriert Worte mit Musik und umgekehrt und illustriert beides mit Dekorationen. Das Bühnenwerk gestaltet das Gesicht mit den Mitteln Farbe, Form, Ton, Bewegung. Die Bewegung färbt die Form. Die Bewegung formt die Farbe. Der Ton bewegt die Farbform. Die bewegte Farbform tönt.



Hans Mattis Teutsch: Holzschnitt / Vom Stock gedruckt

Jedes Bühnenwerk hat seinen Rhythmus. Der Rhythmus gestaltet das Gesicht mit den Kunstmitteln. Die Farbform erscheint im Raum als rhythmische Linie und rhythmische Fläche. Der Ton erscheint als Wortton, Musikton, Geräuschtion. Das Bühnenwerk kann gegenständlich und ungegenständlich sein. Gegenständlich ist es, wenn der Bühnenkünstler eine außerhalb seines Gesichts entstandene Farbformreihe, Wortreihe, Worttonreihe, Musiktonreihe, Geräuschtionreihe, Bewegungsreihe als wesentliches Ausdrucksmittel für die Gestalt seines Gesichts benutzt. Ausdrucksmittel des Bühnenwerkes kann also das Wortwerk eines Dichters sein.

Die Gestalt des Bühnenwerkes ist der Spielgang des Bühnenwerkes. Der Maler schafft ein Bild, der Tonkünstler eine Partitur. Ich habe das Bühnenwerk in dem Spielgang gestaltet. Im Spielgang ist die Gestalt des Bühnenwerkes ebenso spielbar gekündet, wie in der Partitur das Tonwerk spielbar gekündet ist. Nach dem Spielgang wird das Bühnenwerk gespielt. Das Spiel ist keine Aufführung. Das Spiel ist die Ausführung des Spielgangs. Ausgeführt wird es von Menschen. Die Farbform führt ein Mensch aus, ebenso den Ton und die Bewegung. Die verschiedenen Spiele des gleichen Bühnenwerkes unterscheiden sich durch die Intensität der Ausführung, die abhängig ist von dem Spieler, dem Menschen. Das Spiel wird geleitet von einem Spielleiter, der der erste Spieler des Spiels ist, aber in der Ausführung selbst weder Farbformträger noch Tonträger noch Bewegungsträger ist.

* * *

Mit der Schöpfung des Bühnenwerkes ist die völlige Abkehr vom Theaterwerk und von der sogenannten dramatischen Dichtung vollzogen. Das Bühnenwerk ist der erste Vorstoß gegen den sogenannten Kulturfaktor Theater, der ein Denkmal der nichtkünstlerischen Zeit, ein Genussmittel der verderbten hohen und niederen Gesellschaft ist.

Meine ersten Bühnenwerke heißen „Nacht“, „Mann“, „Sehnte“. Mein erstes gegenständliches Bühnenwerk hat das Gedicht „Sancta Susanna“ von August Stramm als Kunstmittel. Das Bühnenwerk „Sancta Susanna“ ist zuerst von der Sturmbühne in Berlin gespielt.

* * *

Der Künstler schafft seine Werke nicht, damit sie irgend jemand erlebt. Wie die Blume nicht wächst, damit sie irgend jemand sieht, riecht, pflückt. Die Blume kündet ein Lebendiges. Das Kunstwerk kündet ein Lebendiges, das Gesicht. Menschen sind als Erscheinungen unter Erscheinungen. Leben ist Leiden der Erscheinungen. Alle Menschen finden Leiden, ohne sie zu suchen. Menschen finden sich, ohne sich zu suchen. Der Mensch sucht Nichtleiden. Der Mensch findet Nichtleiden, wenn er sich nicht mehr findet.

Der Mensch findet Kunstwerke, ohne sie zu suchen. Unmenschliches kündet das Kunstwerk. Keinem kündet das Kunstwerk. Allen kündet das Kunstwerk.

Wir nehmen der Welt die Beschäftigung mit Kunstwerken. Wir geben der Welt das Schaffen der Kunstwerke. Wir haben Gesichte. Alle Menschen werden Gesichte haben. Wir gestalten Gesichte. Die Welt, die keine Gesichte hat, macht uns verantwortlich für ihren Zusammenbruch. Die Menschen der Gegenwart trennt das Geschick der Weltwende. Wir erleiden den Aufbau. Die anderen erleiden den Zusammenbruch. Die anderen leben in der Oeffentlichkeit. Wir leben in der Innerlichkeit. Darum reden wir aneinander vorbei, wenn wir von Gemeinschaftsgefühlen reden. Die anderen meinen eine äußere Gemeinschaftsordnung. Wir meinen eine innere Gemeinschaft, die uns alle zur Einheit macht. Darum die fanatische Feindschaft unserer Gegner, die vor keinem Mittel zurückschrecken, uns unschädlich zu machen. Daher der ekstatische Zusammenschluß der Unseren um unsre Erkenntnis. Wir sind so weltfremd, daß wir unser Reich ohne Publikum und Presse bauen. Das Publikum ist die Oeffentlichkeit und die Presse ihre Stimme. Das Publikum wird versinken mit der alten Welt. Und die Presse dieses Publikums auch. Das ist keine Prophezeiung. Das ist Tatsache. So wahr Menschen sterben. So wahr jetzt eine Welt stirbt.

Der Mensch muß auf alles verzichten, was er für das Wahre, Gute und Schöne hält. Er muß erkennen, daß es nicht gibt, was er glaubt. Er muß verlernen und vergessen. Er muß sich vergessen. Das ist die Lehre. Wer ihr folgt, der empfängt die Kunstwerke. In

Am wirkt die Auflösung des Menschlichen.
Sein innerer Rhythmus hat die geistige Macht
empfangen, die Sichversenken heißt. Und
dieser Rhythmus trägt unsere Kunstwerke.
Da gibt es keine leichtverständlichen und
schwerverständlichen Werke. Da gibt es nur
ein inneres Einssein mit der Gestalt. Diese
Einheit, das Erleben dieser Einheit gibt uns
im Leben die Aufhebung dieses Lebens, das
Leiden ist.

Kunstwerke, aus Not geboren, sind Notwen-
digkeiten der Menschheit.

So wahr wir alle geboren sind, sind wir in
Not geboren.

So wahr wir alle die Not wenden wollen,
müssen wir uns wandeln.
Gesichte wandeln Menschen.
Kunstwerke wenden die Not.

Gedichte

Kurt Schwitters

Porträt Rudolf Blümner

Der Stimme schwendet Kopf verquer die
Beine.
Greift Arme qualte schlingern Knall um
Knall.
Unsstrahlend ezen Kriesche quäke dreiz.
Und Knall um Knall.
Verquer den Knall zerasen Fetzen Stramm-
scher quill.

Und Knall um Knall.
Und Knall um Knall.
Kreuzt Arme beinen quill den Stuhl.
Der Stuhl ist eine Schraube, klammerwin
den Stramm.

Und Knall um Knall der Stimme köpft.
Die Beine schrauben Arme würgend liss.

Porträt Herwarth Walden

Gleiten Stillschaft Bahnen bahnen.
Die Zigarette Lippen Gold.
Der Stiel der Zigarette drahtet Stiel.
Ein Thee die Hand, und Noten bären Bahnen,
Bahnen.

Und kreisen Bahnen, Hand die Hände weich
den Rädern.

Kreis Stillschaft Bahnen kreisen Hand.
Sonore Bahnen bahnen.
Weich Zigarette weichen Haare Ziel.
Den Ziel, den Ziel.
Und Bahnen, Bahnen, Bahnen.
Die Seide seidet Watte Hand die Hand.

Porträt Christof Spengemann

Bohnenzucker, Bohnenzucker.
Schürfe Augen, deine Seele.
Weiter vor!

Der Urmagnet schürft Seele blau und grün.
Kämpft schürfe Seele Augen Strick.
Der Weg fliegt weiter vor.
Der Weg fliegt weiter vor die Zuckerbohne.
Und vor und vor unendlich knallen Augen.
Die Seele?

Mädchen schlingen dicke Lippen Samt ent-
gegen.

Doch weiter, weiter, weiter vor und vor!

Porträt Nell Walden

Wehfalter fliegen Silberketten,
Blühmund blüht blonde Augen blau.
Lächeln Geschmeide Fingerspitzen.
Und Silberfäden spinnen Pfeile.
Die Lippen senden Pfeile frage Augen.
Und Pfeile netzen weiche runde Kanten.
Schwem rundet fallen Schleier, und das
Auge fernt die wunde Frage.

Ahnen

Weihrauchklänge verklingen
versinnen

verzagen . . .

Fahl

Bleich

Versinken Welten

Dumpfdröhnend wellen

drohende Klänge . . .

Hoch steilen streben

Menschen

Berge . . .

Verklungen

Versunken

brütet das All . . .

Willy Knobloch

Inhalt

Herwarth Walden: Einsamkeit / Tragödie

Lothar Schreyer: Die neue Kunst

Kurt Schwitters: Gedichte

Willy Knobloch: Ahnen

Maria Uhden: Kuh und Frau mit Kind /
Holzschnitt / Vom Stock gedruckt

Hans Mattis Teutsch: Zwei Holzschnitte /
Vom Stock gedruckt

Rudolf Bauer: Vierfarbiger Steindruck
November 1919

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a

Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm

Erscheint am zehnten jedes Monats

Jedes Heft enthält mindestens eine mehrfarbige Kunstbeilage / Holzschnitte (stets vom Stock gedruckt) und Zeichnungen

Dauerbezug / Ein Jahr 15 Mark / Ein Halbjahr 8 Mark / Einzelheft 2 Mark

Monatsschrift Der Sturm / Jahrgänge 1—9

		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang	1912/13	30 Mark	vergriffen
4. Jahrgang	1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang	1917/18	30 Mark	40 Mark
9. Jahrgang	1918/19	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis neunter Jahrgang je 1 Mark fünfzig Pfennig

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum

Schützengrabenverse

Gebunden 5 Mark

Franz Richard Behrens

Blutblüte / Gedichte

Geheftet 4 Mark / Gebunden 5 Mark

Hermann Essig

Der Frauenmut / Lustspiel

Überzeugung / Tragödie

Ihr stilles Glück / Drama

Ein Taubenschlag / Lustspiel

Napoleons Aufstieg / Tragödie

Der Wetterfrosch / Erzählung

Jedes Buch 3 Mark / Gebunden 5 Mark

Kurt Heynicke

Rings fallen Sterne / Gedichte

4 Mark

Adolf Knoblauch

Die schwarze Fahne / Eine Dichtung

3 Mark

Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte

5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Ernst Marcus

Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung

5 Mark / Zweite Auflage

Das Erkenntnisproblem

5 Mark / Zweite Auflage

Wilhelm Runge

Das Denken träumt / Gedichte

3 Mark / Gebunden 5 Mark

Paul Scheerbart

Glasarchitektur / In 111 Kapiteln

2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer

Meer / Sehnte / Mann / Dramen

3 Mark

Nacht

2 Mark

August Stramm

Du / Liebesgedichte

4 Mark / Dritte Auflage

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte

4 Mark / Gebunden 12 Mark

Max Verworn

Keltische Kunst / Mit Abbildungen

3 Mark

Einblick in Kunst

Mit 64 Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler

5 Mark

Gesammelte Schriften: Band I

Kunstmaler und Kunstkritiker

3 Mark

Herwarth Walden

Das Buch der Menschenliebe

4 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Die Härte der Weltenliebe / Roman

4 Mark / Gebunden 6 Mark 50 Pfennig

Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark

Weib / Komitragödie

4 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben

Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode

Sünde / Ein Spiel an der Liebe

Letzte Liebe / Komitragödie

Glaube / Komitragödie

Jedes Buch 2 Mark

Kind / Tragödie

Trieb / Eine bürgerliche Konitragödie

Menschen / Tragödie

Jedes Buch 3 Mark

Sturm-Bücher

August Stramm

Sancta Susanna

Die Unfruchtbaren

Aage von Kohl

Die Hängematte des Riugé

Peter Baum

Kyland

Lothar Schreyer

Jungfrau

Jedes Sturmbuch 1 Mark 50 Pfennig

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke

Dann / Vergeltung / Verdammnis

Dichtungen von Else Lasker-Schüler

Für Gesang und Klavier / Je 2 Mark

Bruder Liederlich / Werk 5¹

Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Entbietung / Werk 9²

Dichtung von Richard Dehmel

Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Zehn Dafnislieder / Werk 11

Zu Gedichten von Arno Holz

Für Gesang und Klavier / 3 Mark

Die Judentochter / Werk 17¹

An Schwager Kronos / Werk 17²

Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig

Schwerertanz / Werk 18

Für Klavier / 4 Mark

Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21

Für Klavier / 1 Mark

Tanz der Töne / Werk 23

Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift Der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Sturm-Karten

Jede Karte 30 Pfennig

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko	3	August Macke	1
Rudolf Bauer	4	Franz Marc	1
Vincenc Benes	1	Carl Mense	1
Umberto Boccioni	2	Jean Metzinger	1
Campendonk	2	Johannes Molzahn	2
Marc Chagall	5	Georg Muche	1
Robert Delaunay	1	Gabriele Münter	1
Lyonel Feininger	1	Negerplastik	1
Albert Gleizes	2	Georg Schrimpf	1
Jacoba van Heemskerck	3	Kurt Schwitters	1
Hjertén-Grünwald	1	Gino Severini	2
Alexei von Jawlensky	2	Arnold Topp	1
Kandinsky	2	Maria Uhden	1
Paul Klee	1	Nell Walden	1
Oskar Kokoschka	2	William Wauer	5
Otakar Kubin	1	Marianne von Werefkin	1
Fernand Léger	2		

Sturm-Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen

Alexander Archipenko

Kandinsky

Rudolf Bauer

Gino Severini

Marc Chagall

Skupina

Je 60 Pfennig

Molzahn

Franz Marc

1 Mark

Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913

Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck

2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

Auf Japan- und Büttenpapier

Jeder Kunstdruck 5 Mark

Rudolf Bauer

Schwarz-Weiß-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden / Die Zurückbleibenden

Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen
Robert Delaunay: Der Turm

Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen
Mark Wippach II

Jacoba van Heemskerck: Baum / Landschaft

Paul Klee: Kriegerischer Stamm

Oskar Kokoschka: Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert

Oskar Kokoschka: Tierbilder

Fernand Léger: Akt

Franz Marc: Katzen

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten

Jede Karte 30 Pfennig

I. August Stramm	XI. Paul Klee
II. Herwarth Walden	XII. Gabriele Münter
III. van Heemskerck	XIII. Rudolf Bauer
IV. Kandinsky	XIV. Nell Walden
V. Rudolf Blümner	XV. Mynona
VI. Campendonk	XVI. Molzahn
VII. Peter Baum	XVII. Kurt Heynicke
VIII. Albert Gleizes	XVIII. William Wauer
IX. Oskar Kokoschka	XIX. Lothar Schreyer
X. Alexander Archipenko	XX. Georg Muche

Sturmschule

Leitung: Herwarth Walden

Viertes Jahr

Berlin / Potsdamer Straße 134 a

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst

Bühne / Schauspielerei / Vortrageskunst / Malerei / Dichtung / Musik

Lehrer der Sturmschule

Rudolf Bauer

Rudolf Blümner

Campendonk

Jacoba van Heemskerck

Paul Klee

Georg Muche

Lothar Schreyer

Herwarth Walden

William Wauer

Sprechstunden der Leitung: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

Leitung der Sturmschule für Holland:

Jacoba van Heemskerck / Den Haag

Anmeldungen durch den Sturm / Berlin W 9

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Strasse 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags 11—2 Uhr

Tageskarte 1 Mark 50 Pfennig

Monatlicher Wechsel

Achtzigste Ausstellung

November 1919

Sturm-Gesamtschau

Hugo Händel

Einundachtzigste Ausstellung

Dezember 1912

Arnold Topp

Eröffnung Montag den 30. November

Sturmgesamtschau Stuttgart

November 1919 / Kunstgebäude

Sturmgesamtschau Heilbronn

Dezember 1919 / Kunstverein

DER STURM

verfügt über die Werke folgender Künstler ausschließlich (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und für Ausstellungen in der ganzen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Georg Muche / Maria Uhden / Nell Walden / William Wauer

DER STURM

verfügt über Werke folgender Künstler zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Alexander Archipenko
Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni /
Carlo D. Carra / Max Ernst / Emil Filla / Oskar Fischer / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Hugo Händel / Sigrid Hjertén-Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlensky / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Franz Marc / Gabriele Münter / Jean Metzinger / Johannes Molzahn / Francis Picabia / Kurt Schwitters / Gino Severini / Fritz Stuckenberg / Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von Werefkin

Sturm-Abende

In der Kunstausstellung Der Sturm / Berlin

Jeden Mittwoch 3/8 Uhr

Vortragender Rudolf Blümner

Karten zu 6, 5, 4, 3, 1,50 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und nummerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.

Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a

Fernruf Lützow 4443

hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

Neuanzeigen Der Sturm

Soeben erschienen

Farbige Kunstdrucke

Paul Klee

Spiel der Kräfte einer Landschaft

7 Mark 50 Pfennige

Marc Chagall

Kleinstadt

50 Pfennig

Kandinsky: Aquarell 6

7 Mark 50 Pfennige

Kunstdrucke auf Japanpapier

Jedes Blatt 5 Mark

Campendonk: Zeichnung

Kandinsky: Zwei Zeichnungen

Molzahn: Zeichnung

Severini: Tango argentino

William Wauer: Sehnsucht / Tanz

August Stramm: Tropfblut / Gedichte

Gebunden 15 Mark

August Stramm: Gesammelte Dichtungen / I. Band erschienen

10 Mark

Herwarth Walden: Die neue Malerei / Einführung in den Expressionismus / Mit 16 Abbildungen 4 Mark / Zweite Auflage

Expressionismus / Die Kunstwende

Herausgegeben von Herwarth Walden

Mit 140 Abbildungen und 4 Originalgraphiken

25 Mark / gebunden 35 Mark

Die Sturm-Bühne

Jahrbuch des Theaters der Expressionisten

Jede Folge 75 Pfennig

Jahrbuch 6 Mark

Achte Folge erschienen

Sturm-Bilderbücher

Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke

Je 5 Mark

I: Marc Chagall

II: Alexander Archipenko

III: Paul Klee

Auslieferung und Verkauf der Werke des Verlag Der Sturm im Ausland

Kopenhagen: Buchhandlung Hassing / Politikens Hus / Raadhuspladsen

Zürich: Kunstsalon Rembrandt / Kirchgasse 4 /

Anzeigen werden nicht aufgenommen

Verantwortlich für die Schriftleitung:

Lothar Schreyer

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag

F. Harnisch / Berlin W 35

Druck Carl Hause / Berlin SO 26